

Das bewusste Hören

Zum ersten Mal stehe ich neben mir und höre mein eigenes Spiel entmenslicht. Ich bin jetzt Kritiker und Künstler zugleich. Künstler, weil ich die Aufführung aufbauen, verbessern kann. Ich kann meinem Spiel zuhören. Ich kann meine Aufführung als etwas Ganzes hören und einzelne Passagen beliebig oft wiederholen. Und ich kann ändern, was ich ändern will. Ich kann sie umformen und verfeinern. [...] Es ist eine neue Kunst. [...] Es ist meine sorgfältig überdachte künstlerische Konzeption der Musik. Und diese wird bewahrt – eine neue, wunderbare Art der musikalischen Schöpfung.“

Diese Sätze stammen nicht aus den 1940er oder 1950er Jahren, als das Magnettonband erfunden war und die Künstler anfangen, massenhaft Aufnahmen zu produzieren. Es sprach sie vielmehr der Pianist Harald Bauer 1912 in einem Interview im Hinblick auf die Möglichkeit, Klavierrollen aufzunehmen. Martin Elste zitiert Bauer in seinem Artikel zum Jubiläum des Welte-Mignon-Patents (S. 40), und er beschreibt, wie die Trennung von Künstler und Musik hier ihren Anfang nahm.

Wesentliche Bedeutung bekam diese Trennung aber erst, als die Schallplatte zum Massenmedium wurde. Die Musik erreichte die Wohnzimmer, wurde „entmenslicht“, zum reinen Klanggeschehen. Obwohl dieses eigentlich eine vollkommene Konzentration auf die tönende Kunst ermöglichen sollte, ohne störende Sitznachbarn, die im Konzert immer beim Pianissimo husten müssen, ist oft genug genau das Gegenteil der Fall: Wie oft nehmen wir uns in den eigenen vier Wänden noch die Zeit, bewusst und nicht nur nebenbei Musik zu hören?

Die ständige Verfügbarkeit, die Allgegenwart der Musik führen zum Abstumpfen, allzu oft zum bloßen Konsum. Vielleicht kann heute nur noch derjenige, der eine Zeitlang gar keine Musik hört, sie wirklich vermissen. Machen Sie im Urlaub einmal den Test. Setzen Sie sich ans Meer oder in die Berge und lesen dort in aller Ruhe das neue FONO FORUM. Mit Sicherheit werden Sie Lust bekommen, sich anschließend die eine oder andere neue CD anzuhören, sich mit dem einen oder anderen Künstler – von Georges Prêtre (S. 26) über die Cappella Coloniensis (S. 28) bis zu Marcello Viotti (S. 30) – näher zu beschäftigen. Oder aber die Musik Norwegens ausführlich zu erkunden (S. 22).

Vielleicht drängt es Sie nach dem Urlaub aber auch in die Konzerthäuser. Jörg Hillebrand hat für Sie schon jetzt die Spielpläne der neuen Saison gesichtet und die interessantesten Programme herausgesucht (S. 32). Und gerade im Konzertsaal hat das Nebenbei-Hören kaum eine Chance, wird das „ganzheitliche Musikerleben“ (Elste) noch Wirklichkeit. Selbst wenn man dem einen oder anderen Sitznachbarn ein Taschentuch oder Hustenbonbon reichen möchte.

Viel Spaß beim Lesen und Musikhören wünscht Ihnen

Gregor Willmes



Foto: Christina Guldnering

